



Abflug: Mit 200 Luftballons sorgen die Schüler des Evangelischen Gymnasiums gestern Nachmittag im Wertheraner Stadtgebiet für staunende Blicke zum Himmel. Die Aktion ist der Abschluss eines aufwändigen Projekttag. Fotos: Marco Kerber

Ballons statt blöder Sprüche

700 EGW-Schüler werben für mehr Toleranz auf dem Schulhof und in der Gesellschaft

Werther (mapu). »Bist du behindert? Wie schwul ist das denn?« Täglich werden solche Sätze über deutsche Schulhöfe geschleudert – auch am Evangelischen Gymnasium Werther. Mit großem Aufwand hat die Schule gestern Alltagsrassismus, Mobbing und Intoleranz den Kampf angesagt.

Was ist denn da los? Um kurz nach 15 Uhr blicken viele Wertheraner staunend zum Himmel. Ein bunter Teppich aus mehr als 200 Luftballons breitet sich aus und zieht Richtung Herford. An Bändchen baumeln Botschaften wie »Schwul taugt nicht als Beleidigung« oder »Keine Lust auf Nazis«.

Der Ballon-Reigen ist der Abschluss eines erstmals groß angelegten Projekttag unter dem Motto »Farbe bekennen«. Mehr 700 Schüler, 60 Lehrer, etliche Eltern und einige externe Fachleute machen mit. Sie stellen fast 50 Projekte auf die Beine.

So berichten homosexuelle Referenten, welche unnötigen Herausforderungen ihnen die Gesellschaft aus ihrer sexuellen Orientierung strickt. Nebenan laden Siebtklässler zum »Poetry-Slam« ein, einem Dichter-Wettbewerb. Ihre nur an einem Vormittag entstandenen Texte haben eine bemerkenswerte Qualität und sind teils köstlich ironisch. So fragt jemand: »Warum kann Deutschland nicht wie Edeka sein? Im Regal gibt es

weiße, braune und schwarze Schokolade und an der Kasse sitzt der polnische Gastarbeiter.«

Manche Gruppen verlassen Werther derweil. Sie fahren in die Moschee nach Halle oder in die Synagoge nach Bielefeld, um verschiedene Religionen kennenzulernen. Andere reisen nach Gütersloh zur Michaelisschule, wo sie erstmals mit geistig behinderten Schülern in Kontakt kommen.

Der Tag kostet neben dem organisatorischen Aufwand auch mehrere tausend Euro, die durch Spenden finanziert werden. Warum der ganze Aufwand? »Weil Diskriminierung eben doch allgegenwärtig ist. Und wenn man das nicht ins Bewusstsein ruft, ändert sich daran nichts«, sagt Schulleiterin Barbara Erdmeier.

Wie an vielen anderen Schulen auch prangt die Plakette »Schule gegen Rassismus« seit verganginem Jahr am EGW. Projekttag-Koordinator und Schüler Leon Blindell (17) meint dazu: »Wir wollen nicht nur dieses Schild, sondern die Botschaft auch mit Leben füllen.«



Ein braunes Ei zwischen drei weißen: Diese Idee greift »Rassismus im Fußball« auf.



Erhebender Moment: Die Vertreter der jeweiligen Arbeitsgruppen ließen ihre Luftballons mit den erarbeiteten Botschaften in den leuchtend blauen Wertheraner Himmel aufsteigen – mit der Hoffnung auf Resonanz. FOTOS: K. SPIEKER

Dem Siegel Leben eingehaucht

Projekttag zum Thema »Schule ohne Rassismus« und Inklusion am Evangelischen Gymnasium

VON KERSTIN SPIEKER

■ Werther. Die Plakette »Schule ohne Rassismus« erhielt das Evangelische Gymnasium Werther bereits vor etwa einem Jahr. „Sie war aber zunächst eher ein anonymes Siegel. Seit heute sind wir nun tatsächlich eine Schule ohne Rassismus“, ist sich Leon Blindell sicher. Mit einem beeindruckenden Projekttag hatten Schüler, Lehrer und auch viele Eltern dem Thema Leben eingehaucht.

„Wer hier heute auf dem Platz gestanden hat und die Luftballons mit den Botschaften daran in den Himmel steigen sah, der hat zu dem Thema ein ganz neues Verhältnis bekommen“, zeigte sich Blindell vom Mitwirken der 700 Schülerinnen und Schüler begeistert. Ein Jahr lang hatte der 17-jährige Gymnasiast aus Spenge als Koordinator »Schule ohne Rassismus« gemeinsam mit vielen Mitschülern und Lehrern den gestrigen Tag geplant und vorbereitet. Am Freitag gab es eine letzte Vorbesprechung und dann lief gestern das gesam-

te Projekt wie am Schnürchen. Mehr als 50 Gruppen starteten unter den verschiedensten Themensetzungen in den Tag. Da ging es in die Synagoge nach Bielefeld, Richtung Halle in die Moschee oder auch nach Gütersloh in die Michaelisschule für geistig behinderte Kinder. Die jungen Menschen aus Werther waren aber nicht nur als Gäste unterwegs, sondern empfingen als Gastgeber auch Besuch in ihrer Schule. Einige Vortragende konnten zu bestimmten Themen gewonnen werden, die die Schüler mit Informationen versorgten.

Es wurde gefilmt, gebastelt, Schautafeln erstellt und auch jüdisches Essen probiert. Quasi mit allen Sinnen spürten die Schülerinnen und Schüler den Themen nach, für die sie sich entschieden hatten. Jeweils in Gruppen von bis zu 20 Schülern waren die Gymnasiasten dabei unterwegs. Teilweise fanden sich – je nach Interessenlage – dabei Schüler der unteren Klassen mit Oberstufenschülern in einem Team.

Am Ende präsentierten die Gruppen ihre Ergebnisse, und



Toll gelaufen: Leon Blindell war begeistert vom Engagement seiner Mitschüler und dankte ihnen dafür.

die konnten sich in der Tat sehen lassen. Aufnahmen vom Gesang des Imam aus Halle oder auch kleine Nachbauten der Synagoge in Bielefeld sowie Rezeptblätter mit Gerichten, die nach jüdischen Regeln zubereitet waren vermittelten auch Besuchern Einblicke in die Vielfalt der Auseinandersetzung mit Rassismus. Und wer über Rassismus und Ausgrenzung spricht, der kommt an der Beschäftigung mit dem Faschismus

kaum vorbei. Entsprechend setzten sich Gruppen mit dem Einstieg und Ausstieg in beziehungsweise aus dem Rechtsextremismus auseinander. Sogar eine fiktive Diktatur wurde erdacht, um den Mechanismen solcher Systeme auf die Spur zu kommen. Und weil dazu Kooperationen auch mit externen Fachleuten und Initiativen nötig waren, gab es aus Leon Blindells Sicht eine ganze Reihe von Anregungen, die schon bald in neue Projekte münden könnten.

Zu guter Letzt schrieb jede Gruppe vier Karten mit Botschaften zum Thema des Projekttag und mit der Einladung sich dazu zu Wort zu melden. Die Karten gingen um 15 Uhr an Luftballons gebunden vom Schulhof aus auf die Reise.

Ein ganz besonderer Dank der Schulleiterin Barbara Erdmeier galt der »Aktion Mensch«. Die hatte nämlich 2600 Euro für Busfahrten, Honorare und Materialien zugesprochen, weil sich die Gymnasiasten an ihrem Projekttag eben auch mit dem Thema »Inklusion« auseinandergesetzt hatten sowie entsprechende Arbeitsergebnisse präsentierten.